

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 20

17. Mai 1971

DER

0,05 M

TRAFO

Wo das Lernen Spaß macht

„Genosse Wolfgang Krause, unser Zirkelleiter, ist so, wie ich mir jeden Genossen wünsche.“ „Mit ihm kann man gut diskutieren. Er sagt, was er weiß, und er vertröstet uns nicht, wenn er mal etwas nicht weiß, sondern er kümmert sich um unsere Fragen und beantwortet sie uns.“ „Er ist ein guter Zirkelleiter. Bei ihm macht das Lernen Spaß.“ So urteilen FDJler aus der Jugendbrigade „1. Mai“ in Rummelsburg über ihren Abteilungsleiter und Propagandisten Genossen Wolfgang Krause.

Wo das Lernen Spaß macht, trägt es Früchte, wird schneller erfaßt, wie erworbenes Wissen in der Praxis umzusetzen ist. Daß sie das gelernt haben, wollen die sechs Jugendfreunde nun mit ihrem Entschluß dokumentieren, gemeinsam das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold zu erwerben.

Jeder begründet seinen Entschluß mit anderen Worten, aber alle haben richtig erkannt: um besser überzeugen zu können, muß man mehr wissen und lernen, tiefer in die gesellschaftlichen Verhältnisse einzudringen.

Sie hatten es nicht leichter als die Freunde anderswo in unserem Werk. Wie alle studierten sie die Klassiker, diskutierten über die aktuellen Probleme, versuchten sie, das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Und das trotz Sonderschichten, schwerer körperlicher Arbeit und vieler anderer Verpflichtungen im Haushalt, Sportverein, Wohngebiet.

Der Genosse Wolfgang Krause, ihr Propagandist, kannte ihre Probleme, half ihnen Lösungen zu finden und erläuterte ihnen Zusammenhänge. Er stärkte ihr Selbstvertrauen, ihr Verantwortungsgefühl, gab ihnen den Mut, geschlossen diesen gewiß nicht leichten Entschluß zu fassen und damit ihr Zusammengehörigkeitsgefühl auch in dieser Weise öffentlich zu dokumentieren.



„SCHUTZENKÖNIG“ in R ist Gerhard Volpert. Die Jugendbrigade „1. Mai“, der er angehört, organisierte ein Luftgewehrschießen. Den zweiten und fünften Platz holten sich ebenfalls die Ausrichter.



IM ANGEREGTEN GESPRÄCH vertieft: Klaus Mahler, Detlef Bayer, Ralf Worm und Peter Fechner (v. l. n. r.), vier der sechs FDJler, die sich entschlossen haben, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold zu erwerben.

Fotos: Schako

Gold im Parlamentsgepäck

„Geh doch mal nach R. Da hat eine ganze FDJ-Gruppe ihre schriftlichen Arbeiten für das Abzeichen ‚Für gutes Wissen‘ in Gold bei uns abgegeben. Schreibt doch mal über dieses gute Beispiel!“ Das sagte uns FDJ-Sekretär Dieter Ostertag, und er legte uns zur Bekräftigung seiner Worte einen Stapel Schnellhefter auf den Tisch. Die schriftlichen Arbeiten. Genosse Peter Schild, Mitglied des Zirkels „Junger Sozialisten“ ging dieser Nachricht nach und fragte fünf der sechs Jugendfreunde der neugegründeten Jugendbrigade „1. Mai“ aus der Wandlervormontage nach ihren Beweggründen zu diesem Entschluß.

Jugendfreund Ralf Worm, 27 Jahre alt, Gruppensekretär des Jugendkollektivs und stellvertretender Brigadier: „Vor gut einem Jahr erwarb ich das Abzeichen ‚Für gutes Wissen‘ in Silber. Jetzt, während des Studienjahres, habe ich einiges dazugelernt. Ich merke in vielen Diskussionen, daß sich meine politischen Grundkenntnisse gefestigt haben. Das macht mir Mut, das ‚Goldene‘ in Angriff zu nehmen.“

Jugendfreund Peter Fechner, 27

Jahre alt, im Jugendkollektiv „1. Mai“ verantwortlich für Kultur und Sport: „Nur wenn man viel weiß, kann man andere überzeugen. Im Studienjahr bin ich mit vielen Argumenten vertraut geworden, die ich vorher nicht kannte. Gibt es für einen FDJler eine bessere Überprüfung seines eigenen Wissens als das Abzeichen? Und gibt es einen besseren Zeitpunkt als das IX. Parlament der FDJ? Das ist für mich der würdige Anlaß, das Abzeichen für gutes Wissen in Gold zu erwerben.“

Jugendfreund Detlef Bayer, 22 Jahre alt, Mitglied der zentralen FDJ-Leitung: „Ich hatte schon einmal Anlauf zum Abzeichen in Gold genommen. Das war bei der Volksarmee. Doch es klappte nicht, weil ich in eine andere Einheit versetzt wurde. Jetzt will ich es nachholen. Unsere FDJ-Gruppe besuchte regelmäßig das Studienjahr. Ich habe viel dazugelernt und hoffe, für die Prüfung gut gerüstet zu sein.“

Jugendfreund Klaus Mahler, 24 Jahre alt, Wandzeitungsredakteur, seit Anfang Mai Kassierer: „Wir stehen kurz vor dem IX. Parlament der

FDJ. Und das fordert von uns mehr als nur die Norm. Eine Abzeichenprüfung für das ‚Goldene‘ beispielsweise ist ein solches ‚Mehr‘. Wir sind sechs. Fünf von uns haben sich entschieden. Da möchte ich natürlich nicht zurückstehen. Beim Studienjahr habe ich eine ganze Menge gelernt. Jeder hat seine schriftliche Arbeit allein angefertigt, dann haben wir sie untereinander ausgetauscht und beurteilt. Das hat uns für die mündliche Prüfung sehr geholfen. Ich sehe ihr eigentlich recht optimistisch entgegen.“

Jugendfreund Volker Lück, 23 Jahre alt, bis Mai Kassierer der FDJ-Gruppe, seit wenigen Tagen Ehrendienst bei den bewaffneten Organen: „Wir schaffen es alle in Gold, meine ich. Denn wir hatten ein Studienjahr, bei dem wir alle sehr viel gelernt haben. Deshalb brauchen wir auch keine Hemmungen oder gar Angst zu haben. Außerdem helfen wir uns in der Vorbereitung gegenseitig. Das macht viel aus. Das Abzeichen in Gold soll mein Beitrag zum Reisegepäck der TRO-Jugend zum IX. Parlament der FDJ sein.“

Sonderschichten

Innerhalb des I. Quartals dieses Jahres leisteten die Jugendfreunde des Kollektivs „1. Mai“ Sonderschichten in der Wandlervormontage und der Konsumgüterfertigung, um wirksam bei der Erfüllung des Quartalsplanes mitzuhelfen. Diese Sonderschicht leisteten sie ohne Bezahlung. Den Erlös überwiesen sie auf das Vietnam-Solidaritätskonto.

Philosophie-Zirkel

Jugendfreund Peter Möller, Jugendvertrauensmann im gleichen Kollektiv, leitet seit wenigen Wochen einen Philosophie-Zirkel. In diesem Zirkel bereiten sich die Freunde neben dem FDJ-Studienjahr intensiv auf die Prüfung für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold vor.

Kampf um Ehrentitel

Das Jugendkollektiv hat sich vor kurzem verpflichtet, den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ zu erringen. Alle sechs FDJler sind Mitglied der DSF. Schwerpunkt ihrer Verpflichtung sind die Exportaufgaben für die Sowjetunion, die sie hundertprozentig und termingerecht erfüllen wollen.

Plan im April nicht erfüllt

Alle Anstrengungen auf den VIII. Parteitag richten!

Bezeichnend für den ganzen Monat April war eine hohe Kampf- und Einsatzbereitschaft unseres gesamten Kollektivs zur Erfüllung der vielseitigen und komplizierten Aufgaben. Besonders die Aktivierung sozialistischer Hilfe für den V- und O-Betrieb hat ein breites Echo gefunden und echte Fortschritte bei der Überwindung von Engpässen gebracht.

Der T-Bereich stellte einen Teil seiner qualifizierten Kader zur Verfügung, um im V-Betrieb Schwerpunktmaschinen im durchgehenden Drei-Schicht-Betrieb zu besetzen und im O-Betrieb die Fertigstellung der Spulen für den 330-kV-Trafo im Juni abzusichern.

Neben den Aufgaben der Warenproduktionserfüllung lag unser Schwerpunkt im April in der Erfüllung des Exportplanes und bei der maximalen Senkung der Vertragsrückstände. Hier haben die Kollektive des K-Bereiches erfolgreiche Anstrengungen unternommen, den Exportplan erfüllt und die Vertragsrückstände weitgehend abgebaut.

Auch vom Kollektiv des F-Betriebes wurde eine hervorragende Leistung gebracht mit einer Planerfüllung von einer halben Million, trotz der komplizierten Bedingungen der Material-Bereitstellung für Normteile und Porzellane. Die Gütekontrolle und der V-Betrieb haben ebenfalls einen hohen Anteil an diesem guten Ergebnis.

Solche guten Beispiele beweisen, daß unser Kollektiv gewachsen ist, daß das verantwortliche Denken und die Bereitschaft vieler Kolle-

gen weit über ihren eigenen Arbeitsplatz hinausgeht.

Leider haben wir trotzdem in der Planerfüllung des Monats April eine Untererfüllung von 2700 TM.

Die Ursache dafür war ein Prüfdefekt am ČSSR-Großtrafo, der als Neuentwicklung erstmalig gebaut wurde. Im R-Betrieb konnten die Kollegen ihre eigene Zielstellung im operativen Monatssoll nicht absichern, obwohl der kumulative Plan erfüllt wurde. Die Schwierigkeiten lagen in der Hauptsache im Stufenschalterbau, der nach wie vor nicht ausreichend und vor

wieviel Überstunden notwendig sind, um solche Fehlzeiten wieder auszugleichen. Das gilt nicht nur für die Kollegen der Produktion, sondern auch für die Angestellten. Eine Einlaßkontrolle am Morgen ergab, daß 70 Kollegen zwischen 10 und 30 Minuten später das Tor passierten, d. h. sie waren damit noch nicht am Arbeitsplatz. Die Eahnen waren aber pünktlich gefahren. Das ist keine sozialistische Arbeitsmoral, und die Kollektive sollten in ihren Auseinandersetzungen auf solche Schlampereien unbedingt Einfluß nehmen.

Der Monat Mai stellt die Abrechnungsbasis unserer Wettbewerbszielstellungen vor dem VIII. Parteitag dar. Die besten Betriebe werden mit dem Ehrenbanner des Zentralkomitees ausgezeichnet. Auch wir kämpfen darum, zu den Besten zu gehören. Das heißt, Rückstände aufzuholen und die Anstrengungen noch zu erhöhen. Ein sehr verantwortungsbewußt arbeitendes Kollektiv im O-Betrieb arbeitet an der Fehlerbeseitigung des ČSSR-Trafos, dazu gehören Technologen von OTV und Konstrukteure und Entwickler des TO-Bereiches. Ungeheure Anstrengungen müssen die Trafobauer der Brigaden Rainer und Bellgardt vollbringen, um den ersten 63-MVA-Trafo fertigzustellen. Der Schwerpunkt in V ist die zielgerichtete Teilebereitstellung für die SU-Stufenschalter sowie für die Teile für F und O. Die Kollegen in V, die zielgerichtet um die Erfüllung dieser Aufgabe kämpfen, werden von vielen Kollegen in sozialistischer Hilfe vorbildlich unterstützt.

Von Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektor

allein nicht rechtzeitig mit Teilen von V versorgt wurde.

Obwohl die disziplinierte Ausnutzung der Arbeitszeit nichts mit neuer Technik und Rationalisierung zu tun hat, möchte ich zum wiederholten Male darauf hinweisen, daß diese sowie die Einhaltung der Pausen und die Arbeitsintensität in der zweiten und dritten Schicht noch einen wichtigen Faktor bei der Erhöhung der Eigenleistung darstellen. Wenn z. B. am Montag um 6 Uhr in der Wi 1 nur zwei Maschinen laufen, obwohl alle im Drei-Schicht-Rhythmus belegt sind, dann entsteht zwangsläufig die Frage, können wir uns das leisten? Wenn die Schichtpause in der zweiten Schicht von einer halben auf eine ganze Stunde ausgedehnt wird, dann können wir uns ausrechnen,

Die Genossen gingen voran

Trotz ungünstiger Witterung waren Ende April zur Mitgliederversammlung im Klubhaus 155 Kolleginnen und Kollegen erschienen.

Der 1. Teil unserer Versammlung war dem 25. Jahrestag unserer Partei gewidmet. Die kulturelle Umrahmung wurde von 14 jungen Freunden der Alexander-von-Humboldt-Oberschule gestaltet. Ihre Darbietungen — auf den Charakter der Feier abgestimmt — fanden viel Beifall. Ihr Beitrag wurde ergänzt durch den Genossen Seyer, der die Rezitation „Das Rad der Geschichte dreht sich weiter“ sehr wirkungsvoll vortrug.

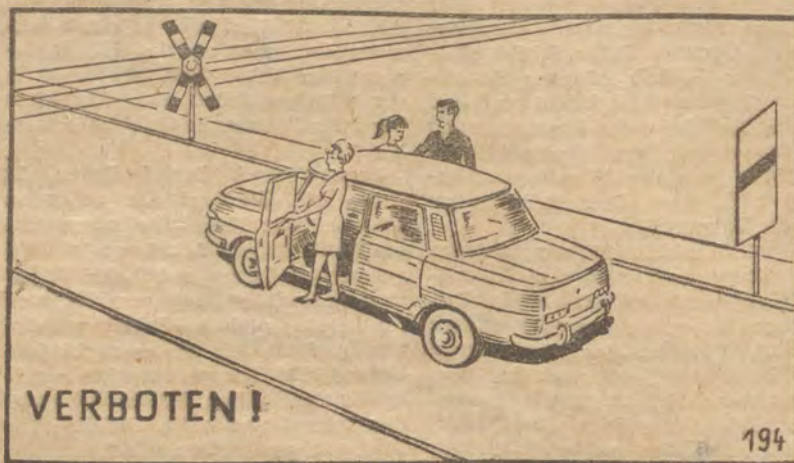
Den Höhepunkt unserer kleinen Feierstunde aber bildete die Festansprache unseres Parteisekretärs, des Genossen Diemer. Er schilderte unter anderem den 25jährigen Weg der Partei an Hand der Entwicklung unseres Werkes. Dabei kam deutlich zum Ausdruck, daß die SED die führende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft ist. Es waren zum größten Teil die Genossen unserer Partei, die sich mutig für die Überwindung der anfänglichen Schwierigkeiten einsetzten.

Genosse Diemer sprach auch von dem gewachsenen Bewußtsein des gesamten Werkkollektivs und dem schweren, aber auch erfolgreichen Ringen aller Kollegen um die Erfüllung der Jahrespläne. Zum Schluß

§12

StVO

Das Halten, Parken oder Wenden ist im Bereich von 80 m vor und hinter sowie auf Eisenbahnübergängen nicht gestattet.



sprach Genosse Diemer allen anwesenden Gewerkschaftsveteranen den Dank aus für ihre im Werk geleistete Arbeit.

Nach dieser kleinen Feierstunde fand in sehr würdiger Form durch unsere beiden BGL-Vorsitzenden Genossen Bernt Preßler und Gerhard Bock sowie Genossen Diemer die Auszeichnung von 9 Jubilaren für

ihre 40-, 50- und 60jährige Gewerkschaftszugehörigkeit statt.

Nach der Übermittlung einiger gewerkschaftlicher Informationen wurde eine Protestresolution gegen den geplanten Justizmord an Angela Davis angenommen und von allen Kollegen unterschrieben.

Elfriede Glatzer, Veteranen-AGL

Parlamentsgäste

Am 27. Mai empfängt unsere FDJ-Grundorganisation sechs ausländische Gäste, die am IX. Parlament der FDJ teilnehmen.

Diese Delegation setzt sich aus je einem Vertreter der Jungsozialisten Belgiens und des kommunistischen Jugendverbandes Belgiens, je einem Vertreter des kommunistischen und des sozialistischen Jugendverbandes Japans und zwei Vertretern des kommunistischen Jugendverbandes Ungarns zusammen. Nach einer Besichtigung unseres Werkes werden unsere Jugendfreunde mit ihren Gästen Erfahrungen und Probleme der Jugendarbeit in den einzelnen Ländern beraten.

Ideenwettbewerb verlängert

Der Ideenwettbewerb zur Umgestaltung des Gartens unseres Klubhauses wurde von der ausrichtenden FDJ-Leitung und dem Klubhaus bis zum 28. Mai verlängert. Wir erinnern noch einmal an die Preise für die drei besten Ideen: 200,—, 100,— und 50,— Mark.

Nur zur festen Zeit

Es zeigt sich immer wieder, daß die Sprechstunden der Hausverwaltung wenig genutzt werden und die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes an allen Tagen und zu jeder Zeit nach Materialpassierscheinen und anderen Dingen zu uns kommen und somit den Arbeitsablauf erheblich stören.

Wir machen daher letztmalig darauf aufmerksam, daß ab sofort nur noch an den vorgesehenen Tagen, nämlich Montag und Mittwoch von 14 bis 15 Uhr, Material- und Holzpassierscheine ausgeben bzw. abgestempelt werden.

Alfredo Turni

Für Philatelisten

Am 19. Mai um 19.45 Uhr findet die nächste Zusammenkunft unserer Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie im Klubhaus TRO statt. Auf dem Programm steht diesmal ein Vortrag von Bfd. Werner Wilfling zum Thema „Marken der deutschen Privatpost“. Ferner findet die Einschätzung und Auswertung der Ausstellung der BA Philatelie im Funkwerk Köpenick statt.

Alle Mitglieder und Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen.

Bruno Kalisch, BAG Philatelie

Wir gratulieren...

unseren Kolleginnen Brigitte Krohn (Kantine) zur Geburt eines Mädchens und Gertraud Stier (Ghs) sowie Ingrid Schmidt (BKA) zur Geburt eines Jungen. Den Muttis und den jungen Erdenbürgern wünschen wir alles Gute!



Kreiswehr- spartakiade der GST 1971

Sonnabend, der 8. Mai. Bei hochsommerlichem Wetter trafen sich die Köpenicker GST-Mannschaften aus Betrieben und Schulen zu ihrer diesjährigen Spartakiade. Wir stellten mit über 200 Lehrlingen die größte und erfolgreichste Mannschaft. So nahm Genosse Reinhold Hohls aus den Händen des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel, eine Ehrenurkunde für die beste Betriebsberufsschule

unseres Kreises in der vormilitärischen Ausbildung in Empfang.

Genosse Jürgen Frehse, Vorsitzender der GST Köpenick, zeichnete unsere Hundertschaft der BBS als beste Grundorganisation im ersten Halbjahr 1971 aus.

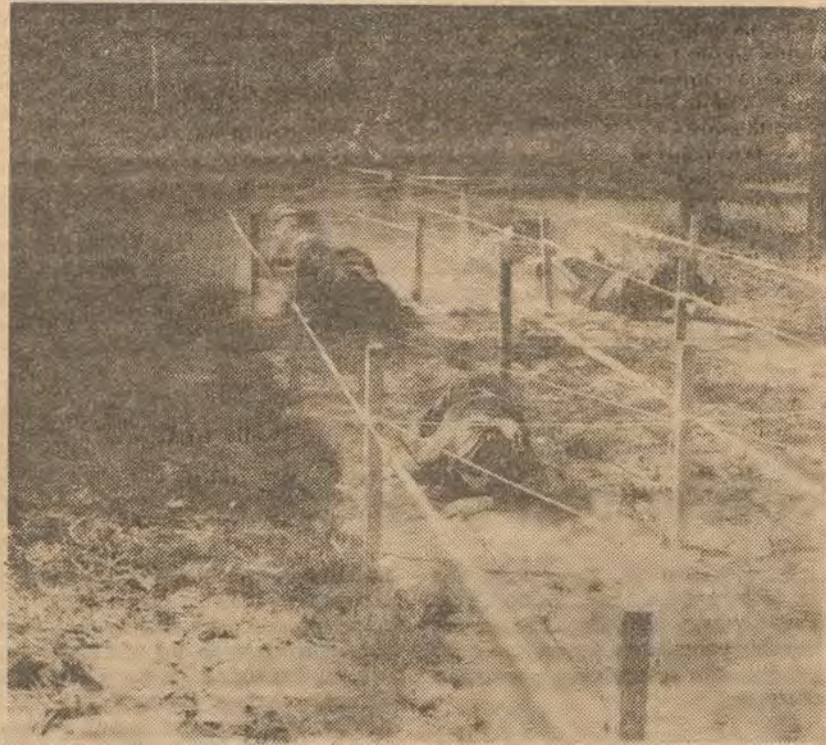
Und diese Erfolge errangen unsere Teilnehmer: Im militärischen Mehrkampf zeigten unsere Mädchen, daß sie nicht aus Pappe sind: 1. wurde Dolores Staats (D 01), Zweite Heidi

Lange (TF 01) und „Bronze“ errang Angelika Voß (D 81). Und in der Mannschaftswertung belegten wir ebenfalls die Plätze 1 bis 3.

In der männlichen Jugend A gab es einen zweiten und dritten Platz und die Staffel im Motorrad-Patrouille-Fahren wurde Dritte.

Allen Teilnehmern zu den gezeigten Leistungen herzlichen Glückwunsch!

A. S.



Am Anfang war der Appell. Während Nichtteilnehmer den Panzer in Beschlag nahmen (Foto rechts oben), schwangen sich andere kühn über eine Eskaladierwand (rechts), lief die männliche Jugend um Punkte und Sekunden (unten) und kroch unter Drahthindernisse hindurch (Mitte). Unsere Mädchen zeigten sich den Herren der Schöpfung gleichwertig. Was jedenfalls unser linkes Bild beweist.



Ziel und Wege klar umrissen

Auf der 16. Tagung des Zentralkomitees der SED wurde der Entwurf der Direktive zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1971 bis 1975 verabschiedet.

„Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes besteht in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes

Von Genossen
Dr. Dieter Herold,
Ökonomischer Direktor

auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und des Wachstums der Arbeitsproduktivität.“

Damit sind Ziel und Wege für die Ausarbeitung des Fünfjahrplanes auch unseres Werkes klar umrissen. Nimmt man hinzu, daß unser wichtigster Partner, die Grundstoffindustrie, die industrielle Warenproduktion im Zeitraum von 1971 bis 1975 auf 130 bis 132 Prozent steigern soll und die Aufgaben auf dem Gebiet der Außenwirtschaft wachsen, so ist

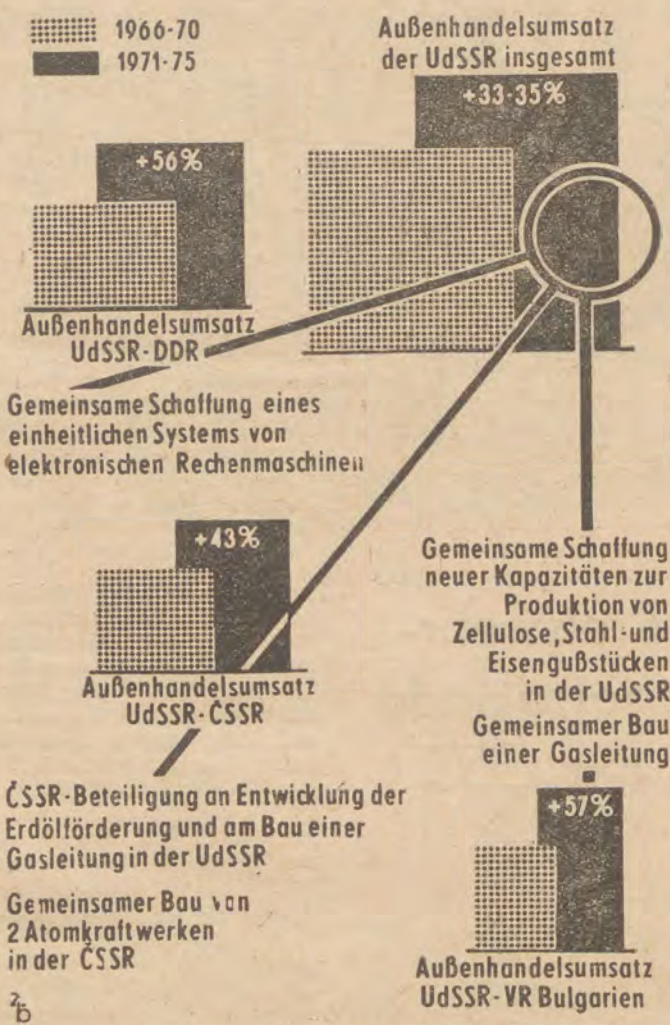
auch abgegrenzt, welchen Bedarf unser Werk an Geräten der schweren Elektrotechnik zu decken hat. Schließlich noch die Entwicklungszahl der industriellen Warenproduktion von Automatisierungs- und Energieübertragungsanlagen: auf 154 bis 161 Prozent!

Zwar kennt unser Werk noch keine Führungsgrößen für den Fünfjahrplan-Zeitraum, wir sind aber mit Expertengruppen dabei, den Fünfjahrplan vorzubereiten. Zur Zeit sind folgende Hauptprobleme zu erkennen, die wir in intensiver Arbeit lösen müssen:

- Der erkennbare Bedarf an TRO-Geräten ist auch bis 1975 größer als die zur Zeit erkennbaren Produktionsmöglichkeiten,
- die vorgestellten Aufgaben auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung decken sich — einschließlich der elektronischen Datenverarbeitung — noch nicht mit der möglichen Höhe der Mittelverausgabung,
- die vorgesehene Investitionsmöglichkeit entspricht noch nicht in vollem Maße den hohen Maßstäben zur Steigerung der Effektivität wie sie in der „Direktive“ dargelegt sind.

In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit werden wir diese und andere Probleme bei der Ausarbeitung des Fünfjahrplanes sicher lösen.

Beispiele sozialistischer Integration



In den Wirtschaftsbeziehungen der sozialistischen Länder beginnt sich im Planjahr fünf 1971—1975 das Programm der sozialistischen Integration in der Wirtschaft zu verwirklichen. Durch die Koordinierung der Volkswirtschaftspläne der UdSSR und der anderen RGW-Länder erhalten die Außenwirtschaftsbeziehungen der Bruderländer feste wirtschaftliche und organisatorisch-rechtliche Grundlagen. Die Sowjetunion wird im neuen Fünfjahrplan die internationale Produktionskooperation und effektive Formen der Spezialisierung in Industrie und Landwirtschaft weiterentwickeln.

Grafik: Zentralbild

Damit die persönliche und gesellschaftliche Rechnung aufgeht

Genosse Walter Ulbricht stellte auf der 15. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei fest, daß durch die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, in Verbindung mit der Durchführung der wissenschaftlich-technischen Revolution, ein schneller Aufschwung im Qualifizierungs- und Bildungsniveau unserer Werktätigen stattfindet. Das Ziel dabei ist die Herausbildung der allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeit.

Überall arbeiten Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen und Auffassungen. Bei mir in der Abteilung gibt es ebenfalls junge und ältere Kollegen, verheiratete und ledige, Musikliebhaber, Kaninchenzüchter, Leser verschiedener Zeitungen, die alle gewerkschaftlich organisiert sind.

Wir sind fünf Genossen und zwei Kandidaten. Unsere Aufgabe ist es, Schrittmacher zu sein, erzieherisch auf die Kollegen einzuwirken, um Menschen heranzubilden, die im dritten Jahrzehnt unserer Republik wissenschaftlich arbeiten, bewußt leben und materiell und geistig reich sind.

Dazu gehört es, Zusammenhänge zu erläutern und bestimmte Grundeinstellungen zu prägen. Diese Notwendigkeit möchte ich an zwei Beispielen der Einstellung zur Arbeit darlegen.

Unser Genosse Rudolf ist Parteigruppenorganisator und fachlich einer der Besten. Die volle Ausnutzung der Arbeitszeit ist eine Selbstverständlichkeit für ihn. Auch in politischen Diskussionen steht er seinen Mann, gut informiert, weiß er die Tatsachen gut und überzeugend einzuordnen. Er ist ein Mensch, der weiß, was er will. Genosse Rudolf ist zutiefst davon überzeugt, daß seine gute fachliche Arbeit ihm selbst, unserem Werk und unserer sozialistischen Gesellschaft nutzt. So bildet er sich fachlich und politisch ständig weiter und setzt sein Wissen im Gespräch mit den Kollegen parteilich um. Seine persönliche und die gesellschaftliche Rechnung geht auf.

Wir haben einen Kollegen, der fachlich nicht der Beste ist und dem viel an Wissen fehlt. Hin und wieder fehlen ihm Minuten oder auch Stunden am Arbeitstag. Er verläßt die Maschine, wenn es ihm paßt und

läuft durch die Gegend. Seine Lohnabrechnung bringt ihm daher oft keine Freude. Oft hatten wir Auseinandersetzungen im Kollektiv mit ihm. Er hat keine Meinung zur Politik und bringt auch keine Vorschläge, wie man die Arbeit verbessern kann. Das Kollektiv aber verkraftet ihn und hat schon manches für ihn geradegebogen.

Während bei Genossen Rudolf die persönliche und gesellschaftliche Rechnung aufgeht, sagt dieser Kollege, bei uns geht sowieso alles in Ordnung, was soll ich mich da en-

gagieren. Hätte dieser Kollege nicht mehr von seinem Leben, seiner Arbeit und Freizeit, wenn er mehr wüßte, die Tatsachen und Zusammenhänge erkennt und begrift, die sein ganzes Leben heute und morgen bestimmen?

Das Wissen und Bewußtsein unserer Menschen stets weiter zu entwickeln, zum Nutzen des einzelnen und der gesamten Gesellschaft, das sollte das Hauptanliegen unserer politisch-ideologischen Arbeit sein.

Genosse Rudi Siegmund,

Marxistische Weiterbildung

In diesem Jahr erwerben sich 313 Mitglieder unserer Partei und 217 parteilose Kolleginnen und Kollegen im Parteilehrjahr marxistisch-leninistische Kenntnisse.

An der Betriebsschule für Marxismus-Leninismus erweitern 13 Genossen und Genossen ihr politisches Wissen und bereiten sich damit auf die Übernahme einer Funktion vor.

Zur Zeit befindet sich ein Genosse im Direktstudium an der Parteihochschule „Karl Marx“ und zwei Genossen absolvieren an der Bezirksparteischule ein Fernstudium. Im September nehmen drei Genossen an der Sonderschule der Bezirksleitung der SED Berlin ein Direktstudium auf.

Aus dem Tagebuch des Auftragsleiters



Genossen
Wilfling

3. Mai 1971. Heute wurde eine Kontrolle über den Stand der Investitionen für KORAT 1971 durchgeführt. Es muß festgestellt werden, daß die staatlichen Leiter und die Leiter der Arbeitsgemeinschaften nicht die notwendige Initiative entfalten und TG nicht immer ausreichend unterstützen. Die Organisationsanweisung P 298 regelt die Frage der Verantwortlichkeit auch nicht eindeutig. Das müßte man ändern! Die Wickelei 2 erhielt einen Ganubwagen. Nicht viel, aber ein Anfang!

5. Mai 1971. Beratung zwischen O, TG und LR über den Stand der Arbeitsgemeinschaften bzw. über ihre Neubildung. Uns fehlt noch ein Leiter für die Arbeitsgemeinschaft Produktionsvorbereitung! Wer fühlt sich angesprochen?

6. Mai 1971. Gewerkschaftsversammlung in der Tischlerei zu Fragen KORAT. Nicht alle, die eingeladen wurden, waren erschienen. Das betrifft besonders die Vertreter von TG. Die Kollegen wollen Antworten auf ihre Fragen haben — und das sind nicht wenig! Diese Versammlung gilt es auszuwerten.

7. Mai 1971. Heute begannen die Vorbereitungen mit dem Außenhandelsbetrieb Elektrotechnik Export-Import über den Vertragsabschluß für die Vertikalwickelmaschinen und Spreizdorne.

Genosse Dieter Diemer, BPO-Sekretär unseres Werkes, in einer Gesprächsrunde mit unseren Parteiveteranen (auf dem Bild rechts, von links nach rechts) Genossin Elfriede Glatzer, Genosse Emil Kirchner (verdeckt), Genosse Fritz Glauert und Genossin Lisa Kämpff während der Ausstellung.

Genosse Heinz Schütz, der mit dem Kollektiv der Produktionspropaganda die Ausstellung mitgestaltete, bei seinen Erklärungen am Eröffnungstag der Ausstellung.

Die Ausstellung ist an jedem Werktag bis zum 21. Mai 1971 von 12 bis 16 Uhr geöffnet. Brigaden können auf Wunsch auch nach Vereinbarung mit der Parteileitung unseres Werkes die Ausstellung zu anderen Zeiten besichtigen.



Unserem Jubiläum gewidmet

„Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein. Denn die Niederlage ist die Lehre... ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird — leben wir unser Programm, es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!“

Diese Worte von Karl Liebknecht, im Januar 1919 nach dem Sieg der Konterrevolution gesprochen, das Vermächtnis dieser Worte hat sich erfüllt für unseren Staat, für unser Werk, für unsere Menschen unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Diese Worte sind zu lesen in der Ausstellung der Betriebsparteiorganisation unseres Werkes, die gewidmet dem 25. Jahrestag unserer Partei, jedem Tag im Technischen Kabinett in der Zeit von 12 bis 16 Uhr (auf Wunsch der Brigaden auch zu vereinbarten Zeiten) zu besichtigen ist.

25 Jahre Jahre SED verbunden mit 25 Jahren Geschichte unseres Werkes sind in eindrucksvoller Weise auf Bildtafeln und schriftlichen Dokumenten dargestellt. Angefangen vom Aufruf der KPD an das deutsche Volk und vom Wirken der Aktivisten

der ersten Stunde, solcher vorbildlicher einsatzbereiter Menschen wie Elfriede Glatzer, Lisa Kämpff, Emil Kirchner und Fritz Glauert u. a., über alle Höhepunkte im Leben unseres Werkes bis zu den Erfolgen der sozialistischen Brigaden, wie z. B. eines so ausgezeichneten Kollektivs wie die Brigade „Erwin Nöldner“ in R.

Ergriffen liest man die Zeilen über den Genossen Friedrich Murawski (niedergeschrieben von seinem Sohn), der während der Nazizeit in unserem Werk illegale Parteiarbeit betrieb und über den sowjetischen zwangsverschleppten Genossen Alexei Nikolajewitsch Kotschekow Verbindung zu sowjetischen Genossen aufrechterhielt.

Voller Abscheu erfüllt ist man von Drohworten westlicher Agenten, geschrieben auf einer Postkarte an einen Dreher unseres Werkes, und voller Stolz auf ein Bilddokument, das die Köpenicker Kampfgruppenhundertchaften am 13. August 1961 zeigt und das seinen Platz gefunden hat (und einen besseren konnte es gar nicht geben) neben einem Zeitungsartikel des Genossen Arthur Meßmacher über die grausam von den Nazihorden gefolterten und hingerichteten Opfer der Köpenicker Blutwoche.

Ja, es hat sich erfüllt, das Vermächtnis von Karl Liebknecht, in unserem Staat und in unserem Werk, das mit Stolz seinen Namen trägt.

Ursula Spitzer

Der Literatur- obmann empfiehlt



Entwurf der Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Dokumente: Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Schlußwort und Beschlüsse.

Außerdem erscheint im Dietz Verlag Berlin:

„Auf dem Wege Lenins“ (L. I. Breshnew, Reden und Aufsätze)

Weiterhin empfehle ich allen Genossinnen und Genossen, den Grundkurs zu Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ (von E. Haak und H. Wunderlich) zu studieren. Diese Broschüre, von der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED herausgegeben, erschien kürzlich bei Dietz und kostet 2,50 M.

L. I. Breshnew, **Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU**, A. N. Kossygin, **Bericht über den**

Entwurf der Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Dokumente: Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Schlußwort und Beschlüsse.

Entwurf der Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Dokumente: Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Schlußwort und Beschlüsse.

Außerdem erscheint im Dietz Verlag Berlin:

„Auf dem Wege Lenins“ (L. I. Breshnew, Reden und Aufsätze)

Weiterhin empfehle ich allen Genossinnen und Genossen, den Grundkurs zu Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ (von E. Haak und H. Wunderlich) zu studieren. Diese Broschüre, von der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED herausgegeben, erschien kürzlich bei Dietz und kostet 2,50 M.

Entwurf der Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Dokumente: Direktive des neuen Fünfjahrplanes, Schlußwort und Beschlüsse.

Außerdem erscheint im Dietz Verlag Berlin:

„Auf dem Wege Lenins“ (L. I. Breshnew, Reden und Aufsätze)

Neuererrunde diesmal anders

Am ersten Freitag im Mai fand im Karl-Liebknecht-Zimmer unseres Werkes die traditionelle Neuererrunde statt. Wie immer versammelten sich im neugestalteten Sitzungsraum die besten Neuerer des Monats. Und doch wich diese Runde von den vorhergehenden etwas ab. Zum zweiten Mal in der Geschichte unserer Neuererrunden wurde eine neue Organisationsform getestet: Um den Erfahrungsaustausch der Neuerer zu aktivieren, wurde diesmal auf die Bereiche O und F konzentriert. Und so war das Zimmer nicht bis zum letzten Platz besetzt. Und doch: Bei dieser neuen Form sieht man erst, wieviel Neuerer es in allein zwei Bereichen unseres Werkes gibt.

Genossin Thea Meinke, unser amtierender Werkdirektor, sprach zu Beginn der Runde über die Planerfüllung und gab einige Zahlen aus dem Stand der Neuererbewegung per 31. April bekannt. „In der Selbst-

kostensenkung hat unser Werk 31,4 Prozent zum Jahresziel erreicht. Die Spitze der Betriebe hält R mit 61,6, die rote Laterne trägt O mit 26 Prozent. In der Beteiligung am Neuererwesen sind zum gleichen Termin in unserem gesamten Werk 44,3 Prozent erreicht. Die Spitze hält hier die Abteilung TR mit 175 Prozent (!), gefolgt von TF mit 115 Prozent. Auch hier bildet O mit 21,2 Prozent das Schlußlicht.“

Dann zeichnete Genossin Meinke die Neuerer des Monats dieser beiden Bereiche aus.

So erhielten an diesem Tage 22 Neuerer (aus O, F und drei aus dem Kraftwerk), die einen Gesamtnutzen von 224 587 Mark erwirtschafteten, ihre Vergütungen.

Im Anschluß an diese Auszeichnungscour traten die Neuerer in den Erfahrungsaustausch. Einige Diskussionsbeiträge geben wir untenstehend in Auszügen wieder:

Auf die Einstellung kommt es an

„Wichtig ist die Einstellung eines jeden Leiters zur Neuererbewegung überhaupt. Zuerst empfand ich als Gruppenleiter jeden eingereichten Neuerervorschlag als Kritik an der bisherigen Arbeit, auch meiner Arbeit. Doch dann erkannte ich die großen Reserven, die in der Neuererbewegung liegen. In der Vergangenheit halfen uns gerade die Neuerer aus mancher Kalamität heraus. Und das wird so bleiben.“

Kollege Bielig, TFK

Auf die Fachleute nicht verzichten

„Die breite Information in den Monaten der Vorbereitung unserer Rationalisierungsmaßnahmen half, heute so weit zu sein, daß die Kollegen eigenverantwortlich entscheiden können. Es kam uns in unserer Arbeit vor allem darauf an, die Breite zu vergrößern. Das will ich an einem Beispiel erläutern. Als wir am Rollband für den Doppelschaltkopf arbeiteten, bezogen wir auch jene Kräfte mit ein, die ein hohes fachliches Können besitzen, aber noch nie in der Neuererbewegung in Erscheinung getreten waren. Es zeigte sich, daß diese Kollegen während der Rationalisierungsarbeiten die Motoren im Kollektiv waren.“

Genosse Manfred Müller,

Technischer Leiter des F-Betriebes

Schnell inventarisieren

„Bei den Arbeiten zur Transferstraße wurden von unserem Sondermaschinenbau viele neue Maschinen bereitgestellt. Diese und andere von Neuerern geschaffenen Maschinen müssen jedoch inventarisiert werden. Denn bei Defekten müssen sie von der Abteilung TA und nicht vom Sondermaschinenbau repariert

werden. Das sollte man sich mal überlegen.“

Genosse Volker Hahn, T

Wichtiger Arbeitsfaktor

„Die MMM bei uns im F-Betrieb beginnt jedes Jahr mit einem Jugendforum. Dort werden die Neuereraufgaben vorgetragen und an unsere Jugendlichen verteilt. Alle Freunde sind an den Verbesserungen ihrer eigenen Maschinen oder in ihrem Arbeitsbereich interessiert. Hervorzuheben dabei ist die gute Zusammenarbeit mit der Konstruktion. Die Jugendkommission des F-Betriebes ist ein wichtiger Faktor in der MMM-Arbeit. Sie übt Steuerungs- und Kontrollfunktionen aus. Und jedes Jahr werden auch Kontrollpostenaktionen zur MMM-Bewegung gestartet, die helfen sollen, unsere Rückstände rechtzeitig zu erkennen.“

Jugendfreund Peter Jarantowski, Brigade „Ernst Thälmann“, Ghs

Wir fragen alle Neuerer unseres Werkes:

Was müßte Ihrer Meinung nach allgemein verbessert werden, um den Nutzen der Neuererarbeit zu erhöhen?

Schreiben Sie uns, oder füllen Sie untenstehenden Vordruck mit Ihren Namen und dem Kurzzeichen Ihrer Abteilung aus, und adressieren Sie ihn an Psr. Wir kommen gern, um Ihre Anregungen entgegenzunehmen.

Ich bitte um ein Interview

Name:

Abt:

Apparat:

Was uns Zahlen sagen



Genossin Thea Meinke nannte auf der vergangenen Neuererrunde eine Vielzahl von Zahlen der Selbstkostensenkung und der Beteiligung. Zahlen sind unbestechlich, soweit sie ein objektives Ergebnis widerspiegeln. Zahlen drücken Mühen, Schweiß und Sorgen aus. Zahlen sprechen.

Schlußlicht in der gegenwärtigen Neuererarbeit unsres Werkes ist der O-Betrieb. Sowohl in der Beteiligung als auch in der Selbstkostensenkung. Das war auch schon zu Beginn unserer Diskussion so. Wir fragten damals, ob die Neuerer in O dümmer als die in R sind, und stellten fest: dümmer auf keinen Fall. Also was ist es? Darauf wollten wir eine Antwort aus berufenem Munde hören. Und wir meinten, daß niemand anderes als der Technische Leiter des O-Betriebes, Genosse Nebel, auf diese Frage eine gründliche Antwort geben kann. Doch bisher antwortete er nicht.

Auf der Neuererrunde kam durch Kollegen Elser aus Gtr zum Ausdruck, daß bei der Arbeit in O viele schöpferische Ideen frei und Handgriffe eingespart werden, daß sie aber niemals in einer Neuerervereinbarung ihren Ausdruck finden können. Kollege Elser nannte auch ein Beispiel: Am Thierbach-Trafo beispielsweise bemerken die Kollegen bei der Montage einen kleinen Fehler in der Konstruktion oder Technologie. An Ort und Stelle wird der Mangel ausgebügelt. Die Kollegen tun das, ohne viel Aufhebens von ihrer Arbeit zu machen. Einen Neuerervorschlag können sie nicht einreichen, denn das Gerät wird nur ein einziges Mal gebaut. Eine Frage stand bei der Neuererrunde im Raum: Wie sollen schöpferische Leistungen dieser Art, die helfen, den Durchlauf der Geräte zu verkürzen, bewertet werden?

Und so sind in der niedrigen Zahl des O-Betriebes in der Beteiligung wie in der Selbstkostensenkung Arbeit und Leistung dieser Art nicht enthalten. Doch wird der Stand des O-Betriebes in der Neuererbewegung unseres Werkes durch dieses Problem nur geringfügig verbessert. Wichtig ist und bleibt die zielgerichtete Arbeit, das Einbeziehen aller in die Neuerervereinbarungen, die Urbarmachung des gedanklichen Bodens, auf dem manch gute Vorschläge, die allen nutzen, gereift sind.

Und so sagen die Zahlen aus, daß O, unser Schlußlicht, gegenüber R und anderen viel, sehr viel aufzuholen hat. Und wie die Kolleginnen und Kollegen unseres größten Betriebes das erreichen wollen, welche Maßnahmen sie beschlossen haben, das alles wollten wir vom Genossen Heinz Nebel aus OT wissen.

Redaktion

Um 20 Prozent höher

1970 wurde durch die Neuerer ein volkswirtschaftlicher Nutzen von etwa 2,5 Milliarden Mark erarbeitet. Damit erhöhte sich der Jahresnutzen der in die Praxis eingeführten Neuerungen gegenüber 1969 um rund 20 Prozent und hat sich gegenüber 1965 nahezu verdoppelt.

Jeder 7. ist Neuerer

1970 beteiligte sich jeder siebente Werkstätige an Neuerungen. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Neuerer um sechs Prozent auf 682 000. Damit zählte die Neuererbewegung 100 000 Werkstätige mehr als 1965.

860 Millionen Mark

1970 konnten im Bereich der Industrieministerien allein durch die Anwendung von Neuerungen insgesamt etwa 860 Millionen Mark Selbstkosten gespart werden, das sind 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenwärtig wird in den sozialistischen Betrieben bereits die Hälfte aller aus dem Plan Wissenschaft und Technik erzielten Selbstkosten durch das Neuererwesen erreicht.

47 900 Neuerervereinbarungen

1970 erhöhte sich die Anzahl der zwischen Betriebsleitungen und Neuererkollektiven abgeschlossenen Neuerervereinbarungen auf 47 900. Vor allem konnte der Nutzen aus kollektiver Neuerertätigkeit erhöht werden. Der Jahresnutzen aus Neuerervereinbarungen stieg gegenüber dem Vorjahr um 32 Prozent auf 944 Millionen Mark.

Für jeden etwas

Aus dem Programm der Betriebsfestspiele unseres Werkes

Betriebsfestspiele, für viele Werk-tätige unserer Republik schon fester Begriff geworden, werden in diesem Jahr erstmalig auch in unserem Betrieb durchgeführt.

Wir wollen sie zu echten Höhepunkten des kulturellen und sportlichen Lebens gestalten.

Sie werden dann zu wirklichen Höhepunkten, wenn sie durch gute Leistungen im sozialistischen Wettbewerb, durch ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleiche der Kollektive und durch neue künstlerische Leistungen gut vorbereitet werden und möglichst viele Kolleginnen und Kollegen aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung mitwirken.

Die Betriebsfestspiele tragen zugleich dazu bei, das geistig-kulturelle Leben in den Kollektiven zu fördern und die besten Erfahrungen bei der Gestaltung der Kultur- und Leistungspläne der Kollektive, der Patenschaftsbeziehungen, der Brigadetagebücher, der Volkskunstbetätigung und anderes zu veranschaulichen. Wir schlagen vor, daß jedes Kollektiv eingehend über die nachstehenden Veranstaltungen berät und entsprechende Verpflichtungen in seinen Kultur- und Bildungsplan aufnimmt.

Montag, 13. September 1971: Treffpunkt Theater im Klubhaus TRO, Aussprache mit Vertretern des Maxim Gorki Theaters über die Gestaltung einer Aufführung und

Szenen-Proben. Mittagskonzert im Hauptwerk.

Dienstag, 14. September 1971: Militärisches Forum mit Persönlichkeiten der NVA und Vertretern unserer Patenkompanie im Klubhaus.

Mittwoch, 15. September 1971: Frauennachmittag mit aktuellen politischen Gesprächen mit Vertreterinnen des IDFF, anschließend Herbstmodenschau mit Verkauf durch Konsum oder HO im Klubhaus, dazu im Barraum Buchverkaufsausstellung. Im Zirkelraum oben: Praktische Anleitung zum kunstgewerblichen Arbeiten, verbunden mit einer kleinen Ausstellung durch den Kunstgewerbebezirkel in N.

Donnerstag, 16. September 1971: Tag des Klubhauses. Oberer Klubraum: Literaturdiskussion, evtl. über ein Buch der Literaturpreisdiskussion. Außerdem findet ein Preisskat statt.

Freitag, 17. September 1971: Abrechnung der Schrittmacherbrigaden im ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich im Klubhaus und Ausschnitte aus Programmen unserer Kulturgruppen. Auszeichnung der Schrittmacher mit musikalischer Umrahmung und Tanz. Conference: Peter Bosse.

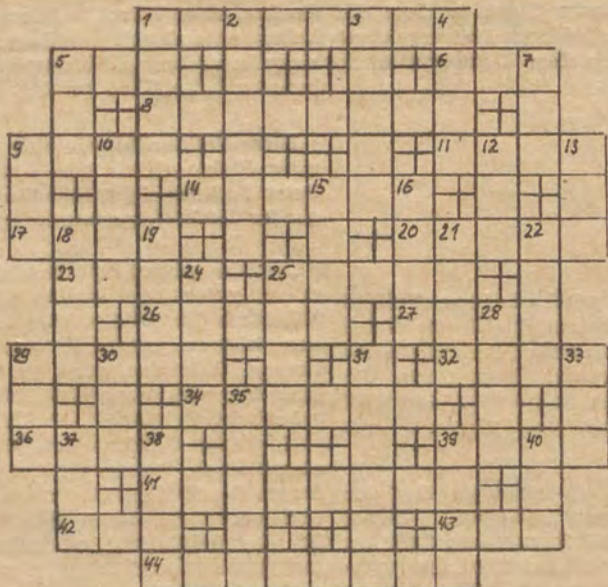
Sonabend, 18. September 1971: Großes Sportfest in der Wuhlheide. Das Sportfest ist der Höhepunkt der Woche des kulturellen Leistungsvergleiches und hat den Charakter eines Familiensportfestes. Das Pro-

gramm ist vielfältig! Es beginnt mit einer Familiengymnastik nach Musik (gewertet werden Anzahl der Familien pro Betrieb). Sie können sich beteiligen an: Biathlon der Familien mit Luftballon-Schießen und Konditionstraining; Wettbewerben im Kugelstoßen; Bogenschießen aus 15 m Entfernung (Einzelwertung); Schlagballweit- und Keulenzielwurf; leichtathletischer Dreikampf: 100-m-Laufen der Männer, 60-m-Laufen der Frauen, Weit-sprung und Kugelstoßen; 4x100-m-Staffel; 400 m der Männer; 1500 m Crosslauf der Männer; Luftgewehr-schießen mit Erwerb des Schieß-sportabzeichens. Für die Jugendlichen: Laufdisziplinen, Springen, Kugelstoßen, Schießen und Querfeld-einfahren mit Fahrrädern. Für die Kinder in Altersgruppen aufgedie-tert: Wettbewerbe und Kampfspiele für Zehnergruppen, Puppentheater und Pony-Reiten. Weiterhin finden statt: Finalkämpfe aus den Vorrunden im Fußball und Volleyball; Militärischer Mehrkampf durch Mannschaften der Kampfgruppe, Zivilverteidigung, Feuerwehr, GST, Patenkompanie; Tauziehen der AGL; von 10 bis 14 Uhr steht eine Kegelbahn zur Verfügung. Die besten Teilnehmer am Sportfest werden für die Spartakiade der Werk-tätigen nominiert.

Im Klubhaus TRO erwarten Sie am Sonnabendnachmittag ebenfalls viele Überraschungen.



Waren Sie schon in unserem Hinterhoftheater? Wenn nein, sollten Sie sich unbedingt einmal dafür interessieren. Die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „7. FDGB-Kongreß“, PF/PK gestalteten im April ein Programm über das Leben und Wirken von Heinrich Mann. Auf dem Bild oben, Kollegin Brunhilde Reimann und Kollege Werner Müller. Auf dem Bild unten links, Kollegin Annemarie Pilz. Die materiellen Voraussetzungen für das nächste Programm werden hier auf originelle Art und Weise gesichert (Bild unten rechts). Genossin Thea Meinke ist Akteur und spiritus rector in eigener Person.



Waagrecht: 1. Rundfunkbericht-erstatte, 5. Tierbehausung, 6. Adler, 8. Vorbereitung auf Wettkämpfe, 9. Nebenfluß des Rheins, 11. Abschluß, 14. kurzer Zeitraum, 17. Rinderfett, 20. Radkranz 23. Grünfutter, 25. Hafenstadt in Nordwestdeutschland, 26. Bahnlänge beim Radsport, 27. Maß für Boxhandschuhe, 29. Teil des Klaviers, 32. franz. Anrede 34. Teilstrecke, 36. Gewinn eines Wettkampfes, 39. Schwung, Begeisterung, 41. Tempobeschleunigung am Schluß eines Rennens, 42. Laut, 43. Ansiedlung, 44. Kreisstadt in Mittelfranken,

in Afrika, 13. Lebensgemeinschaft, 15. Laubbaum, 16. Kletterpflanze, 18. Beleg, Schriftstück, 19. Bezirkshauptstadt der DDR, 21. Nebenfluß der Donau, 22. Habsucht, 24. Nachtvogel, 25. Sammlung altisländischer Dichtungen, 28. Endpunkt einer Rennstrecke, 29. Tanzschritt, 30. Artikel, 31. sportliche Übung 33. Hausflur, 35. Verweis, 37. buchhalterischer Begriff, 39. engl. Schulstadt, 40. Baumteil.

Senkrecht: 1. Ausübung, Erfahrung, 3. erhöhter Platz, Stufe, 4. Wut, Empörung, 5. Riesenschlange, 7. Teil des Wagens, 9. Vertiefung, 10. englischer Physiologe, geb. 1886, 12. Strom

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmminnenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretende Redakteure: Andreas Schako, Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

Sie wählten das Prüfungsthema:

Jugendfreunde unseres Werkes bereiten sich auf ihre Prüfung für das Abzeichen „Gutes Wissen in Gold“ vor. Zur Prüfung gehören zwei schriftliche Belegarbeiten, von denen sich eine mit der Literatur befaßt.

Die Abenteuer des Werner Holt

Ralf Worm, Wvm (Rummelsburg) wählte: „Die Abenteuer des Werner Holt“.

Ralf Worm schreibt: „Ich habe dieses Werk gewählt, weil der Film bzw. das Buch einen tiefen Eindruck auf mich hinterlassen haben. Das Filmwerk setzt sich pochend und erregend mit der faschistischen Vergangenheit auseinander. Es wird in einem eng begrenztem Ausschnitt gezeigt, welches Verbrechen an der deutschen Jugend begangen wurde, einer Jugend, die unerfahren und himmelstürmend in einen Abgrund grenzenloser und hoffnungsloser Verzweiflung gestürzt wurde. Nach Beendigung des Krieges brauchte die deutsche Jugend oft lange, bis sie bereit war, einen neuen Weg zu gehen, ein neues besseres Leben aufzubauen; ein Leben in Freiheit, Gleichheit aller Menschen, welches ihr in unserem Teil Deutschlands, der Deutschen Demokratischen Republik, gegeben wurde.“

Der Autor Dieter Noll hat in überzeugender Weise ein Bild der damaligen Zeit entworfen. Er hat aufgedeckt, wer schuld am Kriege war, der Millionen von Menschen das Leben kostete, der Millionen unsagbares Leid zufügte; er zeigt das Wirken der Kräfte auf, die den Nationalsozialismus an die Macht brachten — das Monopolkapital —, Unsummen am Krieg verdienend und heute noch in Westdeutschland die Macht bestimmend.

Der Autor versteht es erregend und spannend Situationen zu schaffen, die stets Etappen für die Entwicklung seiner Helden sind, einer Entwicklung, die ungeheuer kompliziert ist und die Meisterung vieler Probleme aufzeigt. Es ist ein Prozeß der inneren Liquidierung menschenfeindlicher Vorstellungen und Ideale. In dem Film werden erschütternde Szenen dargestellt, die aufrüttelnd und klagend zugleich ein Appell an die Menschheit sind, nie wieder zuzulassen, daß noch einmal ein Krieg von deutschem Boden ausgeht — ein Krieg, der mit seinen Begleiterscheinungen an Grausamkeit und Erbarmungslosigkeit seinesgleichen in der Geschichte sucht.

Ich werde die Szene niemals vergessen, als Werner Holt und sein bester Freund Wolzow in der Slowakei mit der Grausamkeit und den Machenschaften der SS konfrontiert wurden — die Sägemühle, in der Menschen bei lebendigem Leibe zersägt wurden.

Holt wird wachgerüttelt, nach und nach wächst der Widerstand in ihm, Fragen treten auf — die Begegnung mit seinem Vater, der ihn über die Hintergründe des Krieges aufklärt —



wem er dient, wer Nutzen aus diesen Verbrechen an die Menschheit zieht — die Begegnung mit ausgemergelten, erschöpften KZ-Häftlingen; der Tod von Wiese, einem seiner besten Freunde.

All diese Begebenheiten formen Holt, sein Gewissen läßt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. In Wolzow dagegen vollzieht sich in keiner Weise eine Wandlung, er wird vom Autor Dieter Noll als typischer Vertreter der faschistischen Maschinerie dargestellt, der bis zum letzten Atemzug an den Sieg Deutschlands glaubt, der vollkommen der Propaganda eines Goebbels erlegen war — ein Vertreter der Seite, die Hitler die Treue schwor, dem Scharlatan, der das deutsche Volk in tiefste Finsternis stürzte.

Nach Beendigung des Krieges ler-

nen wir den schweren Weg Holts kennen. Er lebt, doch er weiß nicht mehr, was Leben ist. Er kennt nur den Tod, aber er starb nicht. Er begegnet vielen Menschen, sie lehren Hoffnung — doch er fühlt sich als Strandgut des Krieges, das ruhelos und ziellos durch die Welt treibt.

Sein Weg ist lang, ein Irrweg zunächst, der ihn durch grellbunte Lokale führt, mit Mädchen, die vergessen helfen sollen; mit Städten wie Hamburg, wo Biedermänner wieder von einem neuen Geschäft reden — einem neuen Krieg. Werner Holt reißt sich los, er wird seinen Weg gehen, der zu seinem Vater zurückführt, ein besseres Leben, ein Leben in einem Staat, in dem die Zukunft Deutschlands fest verankert ist, der Deutschen Demokratischen Republik.⁹

Die Mutter

Über diesen Roman Maxim Gorkis schrieb Volker Lück, Wvm (Rummelsburg): „In diesem Werk gestaltet Gorki das Leben und den Kampf der russischen Arbeiterklasse in der Zeit des revolutionären Aufschwungs vor der Revolution von 1905. Zum ersten Male wurde in der Weltliteratur in einem epischen Werk die revolutionäre Arbeiterklasse in typischen und vorbildlichen Vertretern gestaltet.“

Das Werk wird zu einem Vorbild des sozialistischen Realismus in der Literatur. Es ist im hohen Maße ein Dokumentarroman, dem Gorki die Ereignisse der Jahre 1901 und 1902 in Nowgorod und Sormow zugrunde legt.

Ein besonders wichtiger Zug der revolutionären Bewegung dieser Jahre war die Zusammenarbeit der Arbeiterjugend und der revolutionären Intelligenz, die der elemen-

taren revolutionären Bewegung Massen, die revolutionäre Theorie brachte.

Das ist eine wesentliche Frage des Romans. Lebendiges Beispiel für diese Tätigkeit sind Sascha, Natasha, Nikolai und Sofie. Der Roman schildert die verschiedenen Ausdrucksformen des Kampfes. Den ökonomischen Kampf, die Organisation eines Arbeiterzirkels, die Verbreitung von Flugblättern, die Demonstration, den Zusammenstoß mit den Truppen, das Gericht und die revolutionäre Propaganda auf dem Dorf.

Der Roman ist die Geschichte der politischen Entwicklung der Mutter. Er zeigt am Beispiel eines einzelnen menschlichen Lebens den Weg, auf dem die Arbeitermassen zur Revolution marschieren.

Anfänglich charakterisiert Gorki die Mutter als einen an Unterwerfung gewöhnten Menschen. Aber in ihr mehrt sich die Unzufriedenheit mit dem Leben, das sie nicht begreifen kann. Im Umgang mit der Arbeiterjugend formen sich bei ihr die Fragen. Gorki zeigt, wie die Mutter Schritt für Schritt nachzudenken beginnt, zur Klarheit gelangt und wie sie in den Gesprächen mit der Jugend ihre eigenen Gefühle wiederfindet. Daraus erwächst die Tat. Die Mutter beginnt ihrem Sohn zu helfen, nicht nur weil es ihr Sohn ist, sondern weil sie die Ziele versteht, zu denen er strebt. Am Ende ist sie eine kühne und freie Frau, die ruhig ihr gefährliches Werk vollbringt.“

Nackt unter Wölfen

Wohlabgewogen schildert Peter Fechner, Wvm (Rummelsburg), den Hauptinhalt dieses Buches von Bruno Apitz. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Kind, welches durch einen polnischen Häftling in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht wurde. Unter Lebensgefahr verbergen die Häftlinge dieses Kind. Nur die große Solidarität im Lager, das Einstehen für die anderen, das Erdulden der Qualen, ohne Verrat zu üben, ermöglichen es, daß sich das Lager durch einen bewaffneten Aufstand befreien kann und das Kind gerettet wird.

Diese Solidarität, die sich wie ein roter Faden durch die Arbeit von Peter Fechner zieht, läßt ihn zu folgender Schlußfolgerung kommen:

„Welche großen Erfolge und Taten, selbst unter den Bedingungen des KZ, durch die Solidarität erzielt werden können, schildert uns die Roman. Für uns muß es deshalb eine besonders verpflichtende Aufgabe sein, Solidarität zu üben, den proletarischen Internationalismus zu unterstützen, indem wir mit offenen Augen das Weltgeschehen betrachten und verfolgen. Denn gerade heute ist die Solidarität eine der vorrangigsten Forderungen des Internationalismus.“